

TAGE ALTER MUSIK VON 6. BIS 9. JUNI 2014

Das berühmte Regensburger Festival geht an Pfingsten zum 30. Mal über die Bühne – und präsentiert sich frisch wie beim ersten Mal

Auf der Suche nach dem verlorenen Klang

INTERVIEW Katelijne Schiltz erforscht die Aufführungspraxis in Mittelalter und Renaissance. MZ-Autor Juan Martin Koch sprach mit ihr.

REGENSBURG. Seit Herbst 2013 ist Katelijne Schiltz als Nachfolgerin von David Hilley Professorin für Musikwissenschaft an der Universität Regensburg. Ein Forschungsschwerpunkt ist die Aufführungspraxis in Mittelalter und Renaissance. Im Vorfeld der Tage Alter Musik sprach die Forscherin über ihre Leidenschaft für die Musik der Renaissance und die Frage des „Authentischen“.

Wie kam es zu Ihrer Liebe für die Alte Musik?

Katelijne Schiltz: In Belgien, wo ich herkomme, ist die Alte Musik sehr lebendig. Ich selbst komme aus der Praxis und habe vor meiner Promotion in Leuven auch „Early Vocal Music“ in Holland studiert. Sowohl rational als auch emotional fühle ich mich zur Musik des 15. und 16. Jahrhunderts sehr hingezogen.

Also vor allem zur Vokalpolyphonie der Renaissance?

Ja, hauptsächlich. In Tilburg haben wir ausschließlich aus Originalnotationen gesungen, nicht aus modernen Notenausgaben. Das ist natürlich ein ganz eigener Zugang zur Musik.

Inwiefern?

Wenn alle Stimmen vertikal untereinander stehen, sieht jeder, was der andere gerade singt. Nach einem Fehler hat man die Chance, wieder hineinzufinden. Bei Stimmbüchern oder Chorbüchern fehlt die Möglichkeit, sich über das Auge zu orientieren. Man muss viel stärker über das Gehör arbeiten. Das hat auch meine Art, Musik zu analysieren, wesentlich beeinflusst.

Ist nicht auch die Empfindung des Rhythmus eine andere?

Sicher, dadurch, dass es keine Taktstriche gibt, denkt man linearer, in größeren Abschnitten. Dieser Unterschied ist auch bei den Ensembles zu hören, je nachdem ob sie aus neuen Editionen oder aus Faksimiles singen.

Was weiß man über die Aufführungspraxis dieser Zeit?

Es gibt zeitgenössische Berichte, aber man kann da nichts verallgemeinern. Über bestimmte Institutionen ist man sehr gut informiert, zum Beispiel über die Capella Sistina oder San Marco in Venedig. Manchmal halten Reiserecherche aufschlussreiche, sehr spontane Eindrücke fest. Und dann sind da natürlich die theoretischen Traktate, wobei sich aber immer die Frage stellt, in welchem Ver-

hältnis sie zur tatsächlichen Praxis stehen. Hochinteressant ist es etwa, wenn Nicola Vicentino Mitte des 16. Jahrhunderts über Sänger schreibt, die Schwankungen in der Dynamik und im Tempo einbauen, die nicht fixiert sind. Das aus dem 19. Jahrhundert stammende Ideal eines ebenmäßig dahinfließenden, etwas sterilen Klanges hat also wahrscheinlich nicht allzu viel mit der Vorstellung der Entstehungszeit zu tun.

Viele Künstler der Alten-Musik-Szene sind selbst als Wissenschaftler aktiv, forschen nach neuem Repertoire und entwickeln eigene Thesen zur Aufführungspraxis. Was sagt die „offizielle“ Musikwissenschaft dazu? Ist das immer seriös, was da als „authentisch“ angeboten wird?

Eine gute, aber schwierige Frage. In der Musikwissenschaft ist es mittlerweile Konsens, dass man das Adjektiv „authentisch“ in diesem Zusammenhang in Anführungszeichen setzt. Oft suchen Musiker sich eklektisch das zusammen, was für das Publikum interessant sein könnte, und man muss das als Wissenschaftler immer wieder kritisch hinterfragen. Wenn ich mit Musikern und Ensembles für Projekte oder CD-Aufnahmen zusammenarbeite, versuche ich so viele Informationen wie möglich zu liefern. Irgendwann ist diese Arbeit jedoch zu Ende, dann ist die Kreativität und Fantasie der Musiker gefragt.

Wie steht es mit dem Informationsbedürfnis des Publikums?

Da besteht großes Interesse, denke ich. Deshalb freut es mich, dass wir in diesem Jahr eine Kooperation des Musikwissenschaftlichen Instituts mit den Tagen Alter Musik starten: Mein Kollege, Institutsleiter Wolfgang Horn, wird eine Einführung in Bachs h-Moll-Messe geben. Wir würden uns sehr freuen, wenn wir diese Zusammenarbeit ausbauen könnten. Denkbar wäre etwa, dass wir hier in Seminaren an Themen arbeiten, die für das Festival relevant sind. Das wäre eine tolle Erfahrung für die Studierenden, schließlich gibt es nicht so viele vergleichbare Veranstaltungen.

Haben Sie sich schon Ihr persönliches Festivalprogramm zusammengestellt?

Ja, meine Tickets habe ich schon sehr lange! Ich gehe natürlich zum belgischen Ensemble „Vox Luminis“ und zum „Concerto Palatino“ wegen des venezianischen Programms. Die h-Moll-Messe ist ein Muss, aber ich lasse mich auch gerne überraschen: „Voces 8“ kenne ich zum Beispiel noch nicht. Besonders freue ich mich auf Corina Marti und ihr Clavimbaldum. Das wird sehr intim, sehr fein. Es ist keine Musik der großen Gesten, dafür aber ungeheuer subtil. Und zum Abschluss natürlich Purcell's Oper „Dido and Aeneas“!



Stiefel, Turnschuhe, Gold-Ballerina: Das Foto von Les Voix Humaines Consort of Viols veranschaulicht die Vielfalt von Programm und Publikum bei den Tagen Alter Musik.

Fotos: Tage Alter Musik/Les Voix Humaines

Musikgenuss auf Schritt und Tritt

FESTIVAL Die Tage Alter Musik sind eine gute Adresse für Entdeckungen. Präsentiert werden 17 Konzerte an vier Tagen, allesamt in prachtvoller historischer Kulisse.

VON JUAN MARTIN KOCH, MZ

REGENSBURG. Sitzt man mit den Machern der Regensburger Tage Alter Musik zusammen, verschwindet jedes Zeitgefühl. Nicht, dass Stephan Schmid und Ludwig Hartmann Nostalgie wären, die wehmütig darauf zurückblicken, wie das vor 30 Jahren alles begonnen hat. Aber sie strahlen noch immer jene bajuwarisch-hemdsärmelige Aufbruchsstimmung aus, die das Festival seit jeder Prägung und die wohl maßgeblich zu dem Eindruck beiträgt, es würde, ja es könne gar nicht altern.

Bajuwarisch-hemdsärmelig? Obacht – dass da keine Missverständnisse aufkommen: Schmid und Hartmann haben als Domschatzen mitgesungen, als Hanns-Martin Schneidt Monteverdis Marienvesper und Nikolaus Harnoncourt Bachs Matthäuspassion einspielten. Mit dieser musikalischen Sozialisation im Rücken haben sie sich im Lauf der Jahre und Jahrzehnte eine Expertise im Bereich der Alten-Musik-Szene erarbeitet, die ihnen so schnell keiner nachmacht. Und das untrügliche Gespür für neue, bahnbrechende Ensembles, dem das Festival seinen glänzenden, weltweiten Ruf verdankt. Viele der ganz großen Namen waren in Regensburg, bevor sie ihren Durchbruch hatten: Il Giardino Armonico, Anonymous 4 oder – noch vor der Wende – die Akademie für Alte Musik Berlin. Nach wie vor kann man in Regensburg elektrisierende Entdeckungen machen, gerade auch mit Formationen, die bei den Tagen Alter Musik ihr Europadebüt geben.

Neben dem seit 1999 aktiven Geschäftsführer Paul Holzgartner machen die beiden Gründer das Festival weiterhin ehrenamtlich: Ludwig Hartmann, wenn die Woche Musikunterricht an einem Münchner Gymnasium um ist, und Stephan Schmid, wenn er sich nicht gerade um die Redaktion des Alte-Musik-Magazins „Toccata“ kümmert. Ihr Antrieb ist derselbe wie vor 30 Jahren: „Es tut sich so viel in der Szene, dass die Ideen nicht ausgehen“, versichert Stephan Schmid. „Im Gegenteil, es wird im-

mer schwieriger, auszuwählen, weil es so viele neue Gruppen auf so hohem Niveau gibt. Wenn man das Gefühl hätte, es läuft sich tot, es ist immer dasselbe, müsste man es nicht mehr machen. Aber der Punkt ist überhaupt nicht absehbar.“

Für Hartmann sind es vor allem die Programme „jenseits des Mainstream“, für die sich das Weitermachen lohnt: „Genau das wollen die Leute hier hören! Warum ist das Konzert mit Venezianischer Mehrchörigkeit seit Wochen ausverkauft? Weil man sonst nirgends Gaubrien oder Willaert zu hören bekommt, nur bei Festivals wie dem unsrigen.“

Nicht üppig: 250 000 Euro Etat

Eine erstaunliche Zurückhaltung zeigt das Publikum, so die Erfahrung der Festivalmacher, dagegen immer noch gegenüber der Ausweitung der historischen Aufführungspraxis in Richtung Klassik und Romantik. „Aber wir probieren es weiter“, gibt sich Hartmann kämpferisch. Nächstes Jahr ist ein Konzert mit rein klassischem Programm für den zentralen Samstagabend-Termin geplant.



Ludwig Hartmann (l.) und Stephan Schmid

Fotos: altrofoto.de

AKTUELL IM NETZ

Sehen Sie mehr!



Weitere Informationen und Bilder zum Thema finden Sie bei uns im Internet: www.mittelbayerische.de

Durch die Einrichtung zahlreicher Studiengänge ist die historische Aufführungspraxis mittlerweile an vielen Musikhochschulen verankert. Die damit einhergehende Gefahr der Nivellierung der Interpretationsstile sehen Schmid und Hartmann eher gelassen. Sie sind seit jeher an denjenigen Ensembles interessiert, die einen eigenen Zugang entwickeln. Den in Mode gekommenen Begriff „historisch informierte Aufführungspraxis“ sieht Ludwig Hartmann allerdings mit Skepsis: „Mir kommt es so vor, als soll da eine Brücke gebaut werden für eine Vereinnahmung von der traditionellen Seite her. Da wehre ich mich dagegen, und wir versuchen nach wie vor, die radikaleren Ansätze zu bringen und zu vermitteln.“

Die Rahmenbedingungen des Festivals, das traditionell am Pfingstweekende in den historischen Kirchen und Sälen der Regensburger Altstadt über die Bühnen geht, sind mittlerweile etwas weniger prekär als in den ersten zehn Jahren. In dieser Zeit machten Hartmann und Schmid nach dem letzten

Konzert erst einmal Kassensturz und fingen erst dann mit der Planung fürs Folgejahr an. Auch heute ist der Etat mit rund 250 000 Euro für eine Veranstaltung mit 17 Konzerten an vier Tagen allerdings nicht gerade üppig, der Zuschuss des Freistaates mit 10 000 Euro blamabel niedrig. Neben den Kartenerlösen (die Auslastung liegt bei weit über 90 Prozent) kommt das Geld hauptsächlich von der Stadt und von der Sparkasse, hinzu kommen die Einnahmen aus Rundfunkübertragungen (BR und Deutschlandradio), die eine entscheidende Multiplikatorfunktion einnehmen.

In die Verlängerung mit Eric Milnes

Zum 30. Geburtstag „leisten“ sich die Tage Alter Musik mit dem tschechischen Collegium 1704 (Bachs h-Moll-Messe), Hervé Niquets „Concert Spirituel“ (Purcell-Oden) und Fabio Bonizzonis „La Risonanza“ gleich drei groß besetzte Ensembles. „La Risonanza“ führt im historischen Theater am Bismarckplatz Purcell's „Dido and Aeneas“ auf, womit auf Initiative des Intendanten erstmals eine Zusammenarbeit mit dem Stadttheater zustande kommt.

Auch Kontakte zum Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Regensburg, mit dem es heuer eine erste Kooperation gibt, könnten dem Festival in Zukunft zusätzliche Impulse verleihen. Zum dritten Mal findet außerdem ein Kurstag an der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik statt, mit dem die Tage Alter Musik am 10. Juni in eine Verlängerung gehen. Dozent ist diesmal der Cembalist und Leiter der Bande Montréal Baroque, Eric Milnes.

So ganz ist die Zeit also doch nicht stehen geblieben, aber wenn man das Gefühl trotzdem noch einmal anspricht, macht Ludwig Hartmann noch einen Erklärungsversuch: „Vielleicht hängt es damit zusammen, dass man es um der Sache willen macht. Sonst gibt es keinen Grund, keine finanzielle Abhängigkeit, keine Profilierungssucht. Es funktioniert eigentlich wie am ersten Tag.“ Da scheint etwas dran zu sein.



Konzertkulisse von kühler Schönheit: die Regensburger Minoritenkirche



Barokksolistene aus Norwegen geben eine Alehouse Session.



Eric Milnes von Bande Montréal: Er gibt am 10. Juni auch einen Kurs.



Blick in den Historischen Reichssaal im Alten Rathaus: bei den Tagen Alter Musik 2014 spielen hier unter anderem „Bachs Erben“.

TAGE ALTER MUSIK VOM 6. BIS 9. JUNI

Konzert 1: Freitag, 20 Uhr, Dreieinigkeitskirche, Collegium Vocale 1704 & Collegium 1704 (Tschechien): Johann Sebastian Bach: Messe h-Moll BWV 232. Die h-Moll-Messe nimmt in J. S. Bachs Gesamtwerk eine Sonderstellung ein. Das Vokalensemble und das Barockorchester aus Prag zählen unter ihrem Leiter und Gründer Václav Luks zu den gegenwärtig aufregendsten Ensembles der Alten Musik. Für dieses Konzert gibt es noch Karten!

Konzert 2: Freitag, 22.45 Uhr, Dominikanerkirche, Voces 8 (Großbritannien): A Choral Tapestry – Geistliche Vokalmusik der Renaissance. Das Vokalensemble ist 2003 aus der klassischen Chorszene Englands (Choir of Westminster Abbey) heraus entstanden und hat sich in wenigen Jahren international als eine der führenden A-cappella-Gruppen etabliert. Beim Regensburg-Debüt steht auch die sehr selten zu hörende Gottesdienstmusik des schottischen Komponisten Robert Ramsey auf dem Programm. Für dieses Konzert gibt es noch Karten!

Konzert 3: Samstag, 11 Uhr, Reichssaal, Instrumenta Musica (Deutschland): Erhardus Borussus, der Posaenvirtuose des Michael Praetorius: Motetten, Diminuzioni & Ostinati der Renaissance für Posaune und Basso continuo. In Dresden lebt der italienische Posaunist Ercole Nisini, der mit seinem Ensemble der Kunst des frühen Posaenvirtuosens Michael Praetorius nachgeht. Es erklingt Consort-Musik, aber nicht in der brav gleichgestimmten Variante für Posaunen und Zinken, sondern im Spaltklang.

Konzert 4: Samstag, 14 Uhr, Reichssaal, Bachs Erben, Jugendbarockorchester Michaelstein (Deutschland): Orchesterwerke von Johann Sebastian Bach, Christoph Willibald Gluck und anderen. Mit seinem Fokus auf Barockmusik ist das Jugendbarockorchester deutschlandweit einmalig. Partner und Mentor von Bachs Erben ist die Akademie für Alte Musik Berlin, künstlerischer Leiter der Cembalist Raphael Alpermann.

Konzert 5: Samstag, 16 Uhr, Dreieinigkeitskirche, Bande Montréal Baroque (Kanada): Johann Sebastian Bach (1685-1750), Arrangement: Bruce Haynes (1942-2011): Sechs „neue Brandenburgische Konzerte“ Nr. 7-12. Der kanadische Musikwissenschaftler und Barockoboisten Bruce Haynes machte sich für sein Arrangement die Praxis der Barockzeit zu eigen, Kantaten ohne Sänger neu zu instrumentieren. Das Ergebnis ist frapperend. Für dieses Konzert gibt es noch Karten!

Konzert 6: Samstag, 20 Uhr, Dominikanerkirche, Concerto Palatino (Italien): „O crux splendens!“ – Ein Festkonzert aus dem Venedig des Frühbarock. Der Hörer gewinnt bei den strahlenden Klängen der sechs- bis zehnstimmigen Motetten und Instrumentalstücke einen kleinen Eindruck von der musikalischen Prachtentfaltung in Venedig während des Übergangs von der Hochrenaissance zum Frühbarock.

Konzert 7: Samstag, 22.45 Uhr, Schottenkirche St. Jakob, Vox Luminis (Belgien): Heinrich Schütz und die Familie Bach: Musikalische Exequien SWV 279-281 und Motetten von J. M. Bach, J. C. Bach, J. L. Bach und J. S. Bach. Das international besetzte Ensemble hat sich auf Vokalmusik des 16. bis 18. Jahrhunderts spezialisiert; es gewohnt in kurzer Zeit Anerkennung für seine Maßstabsetzenden Aufführungen und CD-Einspielungen.

Konzert 8: Sonntag, 11 Uhr, Reichssaal, Les Voix Humaines Consort of Viols (Kanada): Fantasia, Fuge, Capriccio, Ricercar – Musik für Gambeconsort des 17. und 18. Jahrhunderts. Kanadas einziges fest etabliertes Gambeconsort, das das Originalrepertoire für Gamben des 17. Jahrhunderts einem breiten Publikum näherbringt, spielt bei seinem Regensburg-Debüt ein abwechslungsreiches und farbiges Programm mit Werken von William Byrd und Henry Purcell, John Jenkins, Diego Ortiz, Giovanni Maria Trabaci, Antonio Vivaldi und Johann Sebastian Bach.

Konzert 9: Sonntag, 16 Uhr, St.-Oswald-Kirche, The Harmonious Society of Tickle-Fiddle Gentlemen (Großbritannien): Music for London Concerts 1695-1750 – Englische Orchestermusik des Barock. #die „Harmonische Vereinigung geigenkitzelnder Herren“ sind ein junges Londoner Barockorchester, das das in Vergessenheit geratene Orchesterrepertoire des Konzertlebens im England des späten 17. und frühen 18. Jahrhunderts erkundet.

Konzert 10: Sonntag, 20 Uhr, Dreieinigkeitskirche, Le Concert Spirituel (Frankreich): Odes of Henry Purcell – „Celebrate this Festival“. Mit dem exquisiten französischen Ensemble Le Concert Spirituel und seinem Gründer und Leiter Hervé Niquet gastieren Experten für das Außergewöhnliche. Weltweit wird das groß besetzte Ensemble für seine herausragenden und immer auch überraschenden Interpretationen gerühmt. Für dieses Konzert gibt es noch Karten!

Konzert 11: Sonntag, 22.45 Uhr, Konzertsaal Leerer Beutel, Barokksolistene (Norwegen): The early Joke – Humor in der Musik durch die Epochen. Barokksolistene vermittelt durch Bjarte Eikes engagierte, bewusste persönliche und innovative Programmgestaltung und die mitreißende virtuose Spielweise seiner Musiker einem breiten Publikum Barockmusik auf verblüffend natürliche Art.

Konzert 12: Montag, 00.15 Uhr, Restaurant Leerer Beutel, Barokksolistene (Norwegen): An Alehouse Session. Barock und Bier – diese kulinarische Kombination war im 17. Jahrhundert nichts Außergewöhnliches. Viele Komponisten schrieben Stücke für Londoner Tavernen und Alehouses, darunter der schottische Geiger Niel Gow und ein Nationalkomponist Irlands, Turlough O'Carolan. In Zusammenarbeit mit dem Restaurant Leerer Beutel.

Konzert 13: Montag, 11 Uhr, St.-Oswald-Kirche, El Mundo (USA): Los Reinos de Castilla – Die Königreiche Kastiliens; Spanische, italienische und lateinamerikanische Vokal- und Instrumentalmusik des 17. und 18. Jahrhunderts. Das Kammerensemble El Mundo vereint einige der besten amerikanischen Alte-Musik-Interpreten der Westküste. Unter der Leitung von Richard Savino widmet sich die Gruppe vornehmlich dem reichen spanischen Repertoire des 17. und 18. Jahrhunderts und dem Einfluss der spanischen Kultur auf Italien und Lateinamerika.

Konzert 14: Montag, 14.15 Uhr, Ägidienkirche, Corina Marti, Clavimbaldum und Flöten (Schweiz): I dilettosi fiori – Musik des Trecento für Clavimbaldum und Flöten. Ein Großteil der vorgestellten Musik des ausgehenden 14. Jahrhunderts stammt aus den Codices von Faenza und London. Corina Marti demonstriert, dass es nicht mehr als einen einzigen überzeugenden Interpreten braucht, um diese exquisite Musik zu neuem Leben zu erwecken.

Konzert 15: Montag, 16 Uhr, Alte Kapelle, Alter Kornmarkt, Bande Montréal Baroque (Kanada): Johann Sebastian Bach (1685-1750) – Kantaten über Leben und Tod. Der New Yorker Eric Milnes stellt mit vier jungen Vokalsolisten und dem kanadischen Orchester seinen erfrischenden und höchst transparenten Musizierstil mit der Aufführung von fünf Kantaten von J. S. Bach vor. Für dieses Konzert gibt es noch Karten!

Konzert 16+17: Montag, 18.30 und 20.45 Uhr, Theater am Bismarckplatz, La Risonanza Corso Costanzo Porta (Italien): Henry Purcell (1659-1695) – Dido & Aeneas, Oper in drei Akten. In einer Doppelaufführung präsentieren das mehrfach preisgekrönte Barockorchester und renommierte Solisten eines der wichtigsten musikalischen Werke des Barock. Für Konzert 17 gibt es noch Karten!

Karten: Historischer Salzstadel, (09 41) 507-10 38, 6 bis 9. Juni, 10 bis 19 Uhr (bis zwei Stunden vor Konzertbeginn), an der Konzertkasse: eine Stunde vor Beginn

TAGE ALTER MUSIK IM RADIO UND IM VORTRAG

BR Klassik und DeutschlandradioKultur übertragen am Freitag (20.03 Uhr) live das Eröffnungskonzert mit Bachs h-Moll-Messe. Am Sonntag (12.05 Uhr) berichtet „Tafelconcert“ auf BR-Klassik live von den Tagen Alter Musik.

In der Reihe Festspielzeit strahlt BR Klassik einige Konzerte aus. Termine: 7. Juni (18.05 Uhr) Le Concert Spirituel; 15. Juni (20.03 Uhr) Vox Luminis; 19. Juni (20.05 Uhr) Voces 8; 23. Juni (20.03 Uhr) Bande Montréal Baroque.

Vor dem Eröffnungskonzert mit Bachs h-Moll Messe führt Wolfgang Horn, Professor vom Institut für Musikwissenschaft der Regensburger Universität, in das Werk ein. Er referiert im Vortragsraum im „Haus der Begegnung“ hinter der Grieb 8 (Eingang über Café Vitus) am Freitag (18.45 bis 19.30 Uhr) unter dem Titel „Bach, Leipzig, Messe, Dresden, die h-Moll-Messe im Brennpunkt“; der Eintritt ist frei.

www.tagealtermusik-regensburg.de